

Thema 2: Tourismus und Reisen

Aufgabe 2

Dark Tourism

Verfassen Sie einen Kommentar.

Situation: Die Redaktion des *Südwind-Magazins* lädt Schüler/innen dazu ein, Beiträge für eine Ausgabe mit dem Themenschwerpunkt *Tourismus* einzusenden. Eine Jury wählt die besten Texte für die Veröffentlichung aus. Sie verfassen einen Kommentar zum Thema *Dark Tourism*.

Lesen Sie den Zeitschriftenartikel *Dark Tourism: Urlaub in der Wirklichkeit* von Nora Holzmann aus der Online-Ausgabe des *Südwind-Magazins*, erschienen im Juni 2013 (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun den **Kommentar** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Beschreiben Sie das Phänomen *Dark Tourism*.
- Bewerten Sie die Motive von Reisenden, die es „in den Schatten zieht“.
- Nehmen Sie zu *Dark-Tourism*-Reisen Stellung.

Schreiben Sie zwischen 405 und 495 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Dark Tourism: Urlaub in der Wirklichkeit

Nicht der Sandstrand mit Palmen, sondern das ehemalige Gefängnis mit den Bildern Ermordeter. Nicht die schmucken historischen Gebäude im Stadtzentrum, sondern die improvisierten Hütten der Slums. Immer mehr Touristinnen und Touristen wählen Reiseziele, die mit Urlaubsidylle nichts zu tun haben.

Von Nora Holzmann

Die Wellblechhütten eines Townships in Kapstadt. Die Villa Grimaldi in Santiago de Chile, wo Oppositionelle der Pinochet-Diktatur gefoltert wurden. Die Sperrzone rund um den Atomreaktor von Tschernobyl. Die Mauer zwischen Israel und dem palästinensischen Westjordanland. Alles Orte, die kaum jemand mit Entspannung, Vergnügen oder einem angenehmen Ausstieg aus dem Alltag verbinden würde. Und alles Orte, an die Touristinnen und Touristen reisen. Tatsächlich sind es immer mehr Menschen, die auf ihren Reisen nicht das unwirklich schöne Paradies, sondern die Konfrontation mit der – oft bitteren – Realität eines Landes suchen. Sie besuchen Slums und Armenviertel, Gedenkstätten, die an brutale Menschenrechtsverbrechen erinnern, oder reisen sogar in Gebiete, in denen Konflikte stattfinden oder stattgefunden haben. „Dark Tourism“ – so nennen die meisten Forscherinnen und Forscher diese Art des Tourismus, die mit Urlaubsidylle im herkömmlichen Sinn wenig zu

tun hat. „Es hat ‚Dark Tourism‘ sicher schon immer gegeben, das Phänomen nimmt aber eindeutig zu“, sagt Wolfgang Aschauer, Tourismussoziologe an der Universität Salzburg. Seine Erklärung dafür: „Durch die Globalisierung wird vieles beim weltweiten Reisen austauschbar, sehr ähnlich. Reisen zu Gedenkstätten und vor allem Besuche von Slums erfüllen eine wichtige Funktion, da sie die Neugier nach Authentizität befriedigen.“ [...]

Wer sind nun die „Dark Tourists“ – die Reisenden, die es nicht nur ins Licht, sondern auch in den Schatten zieht? Soziologe Aschauer stellt fest: „Es sind eher Personen aus einer höheren Bildungsschicht, die sehr gut über die Destinationen vorinformiert sind und die besonders interessiert daran sind, eine Form der Authentizität zu erfahren.“ Je nach Reiseziel gehöre auch ein gewisses Maß an Risikofreudigkeit dazu. Bei Menschen, die in gefährliche Kriegsgebiete reisen, für die eine Reisewarnung besteht, seien die Motive allerdings nochmals anders gelagert. „Das ist dann schon

eine Form des Extremtourismus. Die Motive müssen nicht unbedingt rein verwerflich sein, aber da kommen schon ein großer Voyeurismus und eine Abenteuerlust mit ins Spiel“, sagt Aschauer.

Jene Reisenden, die Sensibilität an den Tag legen und sich mit ihrer Rolle und der Verantwortung, die sie als Touristinnen und Touristen tragen, beschäftigen, werden früher oder später angesichts des Angebots an „Dark Tourism“-Zielen vor der Frage stehen: Darf ich denn solche Orte besuchen? Was ist noch in Ordnung, vielleicht sogar wünschenswert, und ab wann wird es aus moralischer Sicht problematisch?

Eine eindeutige Antwort darauf gibt es nicht. Wolfgang Aschauer sieht es so: „Wo die Auswirkungen dieser Tourismusform auf die Einheimischen doch beträchtlich sind, sollte man die Dinge stärker hinterfragen.“ Dies sei etwa beim Slum-Tourismus der Fall. Hier sei es besonders wichtig, die Sicht der lokalen Bevölkerung miteinzubeziehen [...]. Der deutsche Sozialgeograf Malte Steinbrink

hat allerdings ausführlich den Tourismus in Südafrikas Townships untersucht – und festgestellt, dass durch die Touren tatsächlich Bewusstseinsarbeit geleistet wird. Die befragten Touristinnen und Touristen nahmen im Durchschnitt die Townships als viel sicherer, moderner und positiver wahr als vor ihrem Besuch. Für viele Bewohnerinnen und Bewohner der Viertel selbst steht der ökonomische Nutzen der Slum-Touren im Vordergrund. Tourismus bringt schlicht und einfach Geld. Wolfgang Aschauer sieht die Slum-Ausflüge aber nicht nur positiv: „Es ist trotzdem eine besondere Form des Voyeurismus. Man fühlt sich als Tourist in einem sicheren Käfig und beurteilt die Wirklichkeit aus diesem Kokon der Sicherheit heraus, wie in einer Art Zoo.“

Gedenkstätten-Tourismus wiederum sieht Aschauer wenig problematisch, da dieser kaum sozio-

kulturelle Auswirkungen auf die Bevölkerung hätte. [...]

In Internetforen wie auf der Website von Lonely Planet laufen rege Diskussionen darüber, ob es praktisch möglich und moralisch vertretbar ist, derzeit in Länder wie Syrien zu reisen. Barbara Preitler von Hemayat hat für Kriegstourismus kein Verständnis: „Krieg heißt immer, dass Ressourcenmangel herrscht. Den Syrern fehlt es an allem. Was tun dort bitte Touristen?“ Christine Plüss von „fairunterwegs“ sieht es ähnlich. „Dort, wo sich Kriege und Katastrophen ereignen, haben Touristen nichts verloren“, sagt sie. Für einen Abenteuer-Kick würden sich Menschen bewusst einem Sicherheitsrisiko aussetzen, sich aber im Notfall auf das Engagement ihres Heimatstaates verlassen.

Wer nichts gegen Ferien im Irak oder in Somalia hat, sie im Gegenteil sogar noch anbietet, ist

Kevin Pollard. Er gründete in der Schweiz das Reisebüro Babel Travel, das sich auf Reisen in Krisenregionen spezialisierte. „Unsere Kunden wollen Konflikte verstehen und die Welt kennenlernen, wie sie wirklich ist“, begründete Pollard sein Angebot vor zwei Jahren in einem Interview mit der deutschen Wochenzeitung „Die Zeit“. Mittlerweile existiert die Website von Babel Travel nicht mehr – laut Auskunft von Insidern aufgrund rechtlicher Probleme. Auf Anfrage des Südwind-Magazins via Facebook sagt Pollard, er würde nach wie vor Touren für Privatgruppen anbieten. Doch bei diesem Angebot wird es möglicherweise auch den größten Freundinnen und Freunden des „Dark Tourism“ zu bunt. ■

Quelle: <http://www.suedwind-magazin.at/start.asp?ID=253771&rubrik=31&ausg=201306> [17.12.2015].

INFOBOX

Südwind-Magazin: „Das Südwind-Magazin versteht sich als undogmatisches Informations- und Diskussionsblatt für Menschen, die sich im Sinne von mehr Gerechtigkeit zwischen Nord und Süd engagieren oder die sich einfach besser informieren wollen.“

Quelle: <http://www.suedwind-magazin.at/ueber-das-suedwind-magazin> [17.12.2015].

Lonely Planet: Reiseführer für Individualreisende

Hemayat: Verein zur Betreuung von Folter- und Kriegsüberlebenden

fairunterwegs: ein Reiseportal